



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Poetische Schriften

Der Renommist. Die Verwandlungen. Das Schnupftuch ...

Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm

Braunschweig, 1772

Vierter Gesang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50029)



Der Phaeton.

Vierter Gesang.

Und schon zog mit rothlicher Hand Aurora den Vorhang
 Dämmernder Wolken hinweg von wieder erwachenden Fluren,
 Duftend und glänzend trat sie daher, und tröpfelte Perlen
 Auf die Erde. Die Sterne verschwanden; die schimmernden
 Treibet Lucifer fort, und geht aus dem Himmel der Letzte.
 Tief im erwachenden Dorf stand jetzt hochtönend der Kuhhirt,
 Und erweckte die Dirne mit einer erschrecklichen Peitsche.
 Schwarz und scheckigt, und roth, gieng jetzt die blöckende Heerde
 Nach dem Stoppelfeld zu, und von harmonischen Schellen
 Schallte das Thal, der winkende Hain, der glänzende Hügel;
 Als der Kutscher Andreas sich in das Wagenhaus machte,
 Und die Hülle vom Phaeton nahm; mit herkulischen Kräften
 An die Deichsel sich stellt, und ihn allein auf den Hof fährt.

Und er stand in der Mitte des Hofes. Mit güldenem Schnitzwerk
 War er geziert; ein Wunder der Welt. Aurora ward neidisch,
 Daß ihr veralteter Wagen nicht diesem Phaeton gleich kam.

Ganz im barock'schem Geschmack war er vom Künstler geschaffen.
 Eine verguldete Muschel formirte den Kasten; und hinten
 Ragt aus der Muschel ein Mohr, mit einem silbernen Turban,
 Welcher einen Sonnenschirm hielt, mit Trotteln und Franzen;
 Ein neumodischer Himmel, der prächtig die Fahrenden deckte.
 Purpurne Räder mit Laubwerk durchwebt, und leicht, wie die Räder
 An dem Wagen Neptuns, von Wasserpferden gezogen,
 Werden im glänzenden Sande die flüchtigen Spuren nicht zeigen,
 Oder auf thanigtem Gras, wie Zephir, die Spitzen nur biegen.
 Ein balsamisches Theer tränkt jetzt die durstigen Räder;
 Und es feget den zarten Staub ein sträubender Borstenschwisch
 Aus den Fugen der Muschel, und aus den zierlichen Speichen.
 Nren werden probiert, und Linzen werden befestigt;
 Und Andreas war fertig mit aller Arbeit am Wagen.

Plötzlich sprengt in den Hof der edelmüthige Freyherr,
 Sieht den Phaeton stehn, und fürchtet des Traumes Erfüllung.
 Kutscher, wer fährt in dem Wagen? Die Gräfin, versetzt der Kutscher.
 Kan dies ihr Vater erlauben? sprach voll Verwundrung der Freyherr,
 Und der Kutscher zuckte die Achsel, und sagte nichts weiter.

Traurig trat der Baron ins Zimmer des Alten. Er schrie ihm
 Fröhlich entgegen: woher so früh? und füllte die Pfeife.
 Gnädiger Herr, versetzt der Baron, die Gräfin zu retten,
 Komm ich hieher, da kaum die erste Dämmerung anbricht!
 Wie? ihr zärtlicher Vater erlaubt ihr, sich selber zu fahren?

Dies ist viel! O wenn ihr nur nicht ein Unglück begegnet!
 Und was treibet sie den zu diesem verwegenen Entschlusse?
 Hat sie nicht Zeitvertreib gnung? Steht nicht ein prächtiger Flügel
 Auf dem Saale für sie, durch den sie uns oftmals dahin reißt,
 Wenn sie mit englischer Stimme, gleich einer Astroa, zaubert?
 Und stehn nicht im Closet in schönervergüldeten Bänden
 Witzige Deutsche, Franzosen, und Britten, nur sie zu vergnügen?
 Lockt nicht die hunte Tapete, die Stickerey zu vollenden,
 Die sie mit größtem Geschmack zu ihrer Freude gezeichnet?
 Uns gehdret allein die Herrschaft über die Pferde;
 Und in solche Gefahren muß keine Dame sich stürzen,
 Leibreiz schmückt ihr holdes Gesicht, und Sauftmuth die Seele.

Junge, du sprichst wie ein Buch, (gab ihm der Alte zur Antwort.)
 Aber muß ich nicht halten, was ich ausdrücklich versprochen?
 Gestern bringt mir das Mädchen, in meinem äuffersten Schmerzen,
 Einen Teller mit Schwämmen, die sie mir selber bereitet;
 Voller Freude darob verläßt mich das Podagra. Mädchen,
 Sprach ich, bitte von deinem Vater das, was du verlangest;
 Ich erfüll es, (und schwur dabey,) so wahr ich Hans Tromm bin.
 Siehe, da bittet das Mädchen, was kaum ein Junge gebeten.
 Kanst du es hindern, mein Sohn; du wirst mich ewig verpflichten.
 Wenigstens, (sagte der Freyherr,) theil ich mit ihr die Gefahren,
 Und verlasse sie nicht im Phaeton, oder im Lode.

Fahren soll sie zwar selbst, doch sollten die muthigen Hengste

Sich

Sich in Freyheit zu sehen, und flüchtig zu werden versuchen;
 So vermag ich doch noch, mit starken geübteren Händen
 In die Zügel zu fallen, und sie vor Unglück zu retten.
 Also sagt er, der freudige Vater umarmet ihn zärtlich.
 Aber den Freyherrn klopfte das Herz nach seiner Diana,
 Die am Nachttisch noch war in Hannchens putzenden Händen.
 Endlich erschien sie, geschmückt, so wie die Göttin des Krieges,
 Aber auch gleich der Cythere von Payhos voll Leibreiz und Anmuth.
 Ihr schwarzlockigtes Haar schwimmt über die Schultern; ein breites
 Perlenfarbigtes Band nimmt sie nachlässig zusammen.
 Ihren weißen blendenden Hals erhebt die Soubise,
 Und der schimmernde Federbusch strahlt vom drohenden Mannshut.
 Ihre zierliche Hand bekleidet ein männlicher Handschuh,
 Und sie schwingt die gebiethrische Peitsche. So trat sie heroisch
 Vor den lächelnden Vater, und ihren Freyherrn. Versteinert
 Nahm der letzte das Wort. Was hör ich, theureste Gräfin?
 Wie? du wagst es, allein mit muthigen Hengsten zu fahren!
 Welch ein Einfall! Ein schrecklicher Traum weissaget mir Unglück.
 Gräfin, wenn du mich liebst, und diese feurigen Krosse
 Selbst durchaus zu regieren gedenkst, so gönne mir gütig
 Dir zur Seite den Platz, und laß im äuffersten Nothfall
 Mich die Zügel ergreifen, und vor Gefahren dich schirmen.
 Als er so sprach, ward Hannchen das Herz auf einmal erleichtert;
 Mit gezwungenem Ton und affectirtem Gesichte

Sagte sie: Soll denn das Flehn des schönen Freyherrn umsonst seyn?
 Er wird besser, als ich, in diesem Phaeton schimmern,
 Dir bleibt, Gräfin, noch immer der Ruhm, nach welchem du strebest,
 Sollt er im Nothfall die Zügel auch fassendie; Regeln des Wohlstands
 Leiden nicht, daß du allein so flüchtig im Lande herumziehst.
 Alles wagt es, der Gräfin Entschluß noch mehr zu bestürmen,
 Von dem Obersten an, bis auf die hagre Französin.

Endlich mußte sie sich so vielen Bitten ergeben.

Und sie sprach: Es sey dann, Baron! doch mußt du allein nur
 In der größten Gefahr die Zügel ergreifen. Der Freyherr
 Gab ihr sein Wort, und küßt ihr drauf mit frohem Entzücken
 Ihre marmorne Hand, schon von dem Handschuh geharnischt.

Und die Heugste tanzten in Sprüngen und muthgen Courbetten
 Ueber das schallende Pflaster vom härtigten Kutscher geleitet.
 Castor wiehert zuerst, und der schönmähigte Pollux
 Wiehert noch heller, als er, und hebt sich auf zierlichen Weinen.
 Purpurrothes Geschirr bedeckte die glänzenden Rücken,
 Und sie schüttelten schrecklich den dicken seidenen Hauptschmuck.
 Etwas verläßt schon der Muth das Herz der stolzen Diana,
 Und sie preist sich beglückt, daß sie der Freyherr begleitet.
 Diesem stralte der Muth aus seinen feurigen Augen,
 Und er hätte die wilden Pferde der Sonne beherzter
 Durch den staunenden Thierkreis gejagt, als Phaeton ehmal,
 Welcher die Erde verbrannt, und Menschen zu Mohren gesengt.

Und

Und sie setzten sich beyde nunmehr in den goldenen Wagen.
 Welch ein vortrefliches Paar! Fritz war der prächtigste Jüngling,
 Roth mit silbernen Schleifen, und eine Weste von gelbem
 Blendenden Atlas erhob ihn. Schwarz war die Feder des Hutes,
 Welchen die silberne Dresse, gleich einem Nordschein, umgränzte.

Gieb mir die Zügel, Andreas! rief jetzt die muthige Gräfin.
 Und stolz trat er hinzu, und überreicht ihr die Zügel.
 Alles wünschet nunmehr, sie glücklich wieder zu sehen;
 Und der Vater gab ihr zum Abschied noch diese Vermahnung:
 Mädchen, möchtest du doch des Vaters Lehren behalten!
 Brauche selten die Peitsche, doch öfters die Zügel. Von selber
 Laufen die feurigen Kofse; nur sie zu halten, ist Arbeit.
 Bleib im ebenen Wege; den See vermeide zur Rechten,
 Und die Hügel zur Linken! und schau nach Linzen und Nädern.
 Alles befehl ich dem günstigen Glück, es wolle dich leiten!
 Und im Nothfall, dir, Fritz, Fahr hin, der Himmel sey mit euch!

Auf das gegebene Zeichen entfliehn mit Wiehern die Hengste
 Durch das steinerne Thor. Noch einmal schaut sie zurücke;
 Grüßt noch einmal den Alten, der ihr voll Sorgsamkeit nachruft:
 Sittsam, sittsam, Diana! Sie haut die Hengste zusammen,
 Wendet im vollen Trab um, und fliegt nun über die Ebne.



Der